

Gott, das paradoxe Wesen

© Viktor W. Weichbold (2007)

Unter einem Paradoxon versteht man das Nebeneinanderbestehen von Widersprüchen; d.h., dass unvereinbare Behauptungen zugleich wahr sind.

Unser Denken ist so organisiert, dass es Widersprüche nicht hinnimmt: tritt in einer Theorie ein Widerspruch auf, so ist dies ein sicheres Zeichen, dass die Theorie Fehler enthält.

Merkwürdigerweise wird dieses Prinzip nicht auf religiöse Theorien angewendet. Hier werden Widersprüche toleriert, ohne die Wahrheit der Axiome oder Theoreme zu bezweifeln.

Ein Beispiel sind die *Eigenschaften Gottes*: die Gläubigen sprechen Gott Eigenschaften zu, die – offenkundig – miteinander unvereinbar sind. Es kümmert sie anscheinend wenig, dass sie ein "paradoxes Wesen" verehren.

Hier eine kleine Auswahl der göttlichen Paradoxien:

Paradoxon 1

Bereits in der Antike hat Epikur von Samos (um 300 v. Chr.) die Ungereimtheit zwischen den beiden Eigenschaften Güte und Allmacht dargelegt, indem er – mit Blick auf das Leid in der Welt – feststellt:

"Entweder ist Gott gut – dann ist er nicht allmächtig.
Oder er ist allmächtig – dann ist er nicht gut."

Paradoxon 2

Ein andere Ungereimtheit wurde im Mittelalter diskutiert (der Entdecker scheint nicht bekannt zu sein, ev. Averrhoes). Wieder geht es um die Allmacht Gottes, die diesmal in Widerspruch zu seinen physischen Fähigkeiten tritt. In einer bekannten Formulierung lautet sie:

"Kann Gott einen Stein schaffen, der so schwer ist,
dass er ihn nicht heben kann?"

Ob ja oder nein, die Konsequenz ist die gleiche: Gott ist nicht allmächtig (im Sinn von: er kann alles). – Traditionell wird dieses Paradoxon aufgelöst, indem der Begriff der Allmacht relativiert wird: er bezieht sich nur auf das physisch und logisch *Mögliche*. Gott kann also nicht Unmögliches machen, da er an die logischen und physischen Gesetze der Welt, die er selber in Kraft gesetzt hat, gebunden ist (so z.B. Thomas von Aquino). Aber das läuft auf das Gleiche hinaus: auf das Eingeständnis, dass Gott höchstens sehr mächtig, aber nicht allmächtig ist.

Paradoxon 3

Das dritte Paradoxon ist eine Spielart des zweiten. Es unterscheidet sich insofern, als die Allmacht Gottes hier nicht mit den Gesetzen der geschaffenen Welt in Konflikt tritt, sondern mit seiner eigenen Existenz (weshalb der obige Ausweg nicht möglich ist). Das Paradoxon zeigt, dass Gottes Allmacht und notwendige Existenz einander ausschließen:

"Wenn Gott *notwendig* existiert, dann kann er nicht Selbstmord begehen (die eigene Existenz beenden): also ist er nicht allmächtig. Kann er hingegen Selbstmord begehen, dann existiert er nicht notwendig."

Paradoxon 4

Gott gilt als das weiseste Wesen. Und Gott hat diese Welt geschaffen. Nun zeigt ein Blick in die Welt, dass sie nicht sehr weise eingerichtet ist: Naturkatastrophen, Krankheiten, Kriege, Ungerechtigkeit, Tod, etc. Wir Menschen können uns eine Welt vorstellen, die weiser eingerichtet ist als diese – was belegt, dass Gott (falls er die Welt geschaffen hat) nicht das weiseste Wesen ist. Schöpfung dieser Welt und vollkommene Weisheit sind unverträglich:

"Entweder ist Gott vollkommen weise – dann hat er diese Welt nicht geschaffen.
Oder er hat diese Welt geschaffen – dann ist er nicht vollkommen weise."

Paradoxon 5

Gottes vollkommene Weisheit tritt mit einer weiteren Eigenschaft in Konflikt, nämlich mit der Offenbarung. Von einem vollkommen weisen Wesen würde man erwarten, dass es seinen Willen den Menschen eindeutig mitteilen kann – so eindeutig, dass alle ihn verstehen. Faktum ist, dass in allen Religionen Uneinigkeit und Streit herrschen über die Auslegung der Offenbarung, was beweist, dass Gottes Wort missverständlich ist – also nicht das Werk eines vollkommen weisen Geistes. Somit gilt:

"Entweder stammt die Offenbarung von Gott – dann ist er nicht vollkommen weise.
Oder er ist vollkommen weise – dann stammt die Offenbarung nicht von ihm."

Paradoxon 6

Eine weitere Unvereinbarkeit besteht zwischen der Allwissenheit und der Freiheit Gottes. Wenn Gott alles weiß, dann untergräbt dieses Wissen seine Entscheidungsfreiheit. Denn der Begriff der Entscheidungsfreiheit impliziert, dass der Ausgang einer Entscheidung offen ist. Wird er aber gewusst, dann steht er bereits fest; von einer freien Wahl zwischen mehreren Optionen kann keine Rede mehr sein.

"Entweder ist Gott frei – dann ist er nicht allwissend.
Oder er ist allwissend – dann ist er nicht frei."

Paradoxon 7

Ein Paradoxon, das ebenfalls schon in der Antike bekannt war (z.B. Celsus), betrifft das Verhältnis Gottes zum "Bösen". Nach monotheistischer Lehre ist das Böse (der Teufel) von Gott geschaffen. Wenn Gott vollkommen gut ist, warum schafft er dann das Böse?

"Entweder ist Gott vollkommen gut – dann schafft er nichts Böses.
Oder Gott schafft Böses – dann ist er nicht vollkommen gut."

Dieses Paradoxon kann auch auf die Hölle bzw. ewige Verdammnis angewendet werden, da die Vorstellung nie endender Quälerei mit dem Begriff eines – auch nur einigermaßen – guten Wesens unvereinbar ist.

Paradoxon 8

Gott will, dass alle Menschen das ewige Heil erlangen (A). Das ewige Heil erlangt, wer an Gott glaubt (B). Viele Menschen glauben nicht an Gott (C). Würden diese Menschen Gott mit eigenen Augen sehen, würden sie an ihn glauben (D).

Wer den Sätzen (A) bis (D) zustimmt, für den stellt sich die Frage: warum zeigt sich Gott nicht allen Menschen, wenn doch dadurch sein Wille, dass alle das Heil erlangen, realisiert werden könnte? Die Transzendenz (Jenseitigkeit) Gottes hat eine Folge – nämlich C –, die in Widerspruch zu seinem Willen (A) steht. Will er nun oder will er nicht, dass alle Menschen das ewige Heil erlangen?

Die traditionelle Ausflucht aus dieser Paradoxie besteht darin, dass Gott nicht für alle Menschen das Heil will, sondern für einige die ewige Verdammnis (bisweilen sogar als Vorherbestimmung). Aber diese Lösung gerät in Widerspruch zu seiner behaupteten Güte und Gerechtigkeit und lässt ihn obendrein als sehr bösen Sadisten erscheinen.

Paradoxon 9

Gott ist gnädig, aber Gott ist auch gerecht. Gerecht sein bedeutet: die angemessene Strafe zu verhängen; gnädig sein bedeutet: sie zu erlassen (oder zu mildern). Das führt ins Dilemma:

"Entweder ist Gott gerecht, dann ist er nicht gnädig;
Oder er ist gnädig, dann ist er nicht gerecht."

Man könnte einwenden: Gott entscheidet von Fall zu Fall. Aber dann ist er ungerecht, weil er mit unterschiedlichen Maßstäben misst.

Paradoxon 10

Ein besonderes Problem ist die Zeitlosigkeit Gottes. Gott steht außerhalb der Zeit, was bedeutet: bei ihm gibt es kein Vorher und Nachher und keine ablaufenden Prozesse. Es herrscht völliger Stillstand: Gott kann nichts tun, denn die geringste Aktivität würde entweder
- eine zeitliche Differenz bedeuten (im Sinn von: vorher – nachher) *oder*
- das Nebeneinanderbestehen von Widersprüchen (zugleich so und anders).

Daraus folgt:

"Entweder steht Gott außerhalb der Zeit – dann kann er nichts tun.
Oder Gott tut etwas – dann steht er nicht außerhalb der Zeit."

Besonders deutlich wird dieser Widerspruch bei der Analyse des Schöpfungsakts. Der Begriff der 'Schöpfung der Welt' impliziert, dass es einen Zustand ohne Welt (A) und einen Zustand mit Welt (B) gibt; der Akt liegt dazwischen. Wird die Abfolge von (A) und (B) zeitlich gedacht, dann existiert die Zeit schon, bevor sie Gott geschaffen hat; also ist Gott in der Zeit. Wird die Abfolge von (A) zu (B) als zeitloser Akt (sog. "ewige Schöpfung") gedacht, dann existieren die beiden Zustände (A) und (B) nebeneinander – was ein Widerspruch ist.

Fazit:

Allmacht, Allwissenheit, Allweisheit, Freiheit, Güte, Gerechtigkeit, Schöpfung, Offenbarung, Ewigkeit – diese Worte sind leichter ausgesprochen als in ihren Bedeutungen und Konsequenzen durchdacht.

So viel ist sicher: wenn Gott existiert, dann kommen ihm die meisten dieser Eigenschaften nicht zu, und die Gläubigen haben unrecht. Oder aber die Gläubigen haben recht und die Eigenschaften kommen ihm zu – aber dann existiert Gott nicht.